©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Wandalische Siedlungsspuren in Niederösterreich?

Von

Leonhard Franz.

In Stillfried an der March sind im Jahre 1924 innerhalb des Wallringes, südöstlich der beiden Hausberge, und zwei Jahre vorher in der Ziegelei Krakauer in Waidendorf bei Stillfried von Herrn Direktor J. Kaider Bruchstücke dickwandiger Drehscheibengefäße von einer Art gefunden worden, die bisher weder aus Stillfried noch überhaupt aus Niederösterreich bekannt gewesen ist. Der Ton der Scherben ist stark mit Steinchen versetzt, die Oberfläche grau oder rotbraun und rauh, der Brand gut. Die Bruchstücke müssen von ziemlich großen, bauchigen Gefäßen stammen. Auffallend ist die Verzierung, die aus teils flachen, teils steileren Wellenbändern besteht, ferner aus parallelen umlaufenden Linien; bei einem Scherben trägt auch die Oberseite des Mündungsrandes ein Wellenband (Abb. 1, 2a). Auffallend ist weiters auch das Randprofil. Ein paar Proben von diesen Randstücken bietet Abb. 1.

Da die Gefäßreste Zufallsfunde sind — ein geschlossener, sicher beobachtbarer Fund ist innerhalb des Wallringes aus keiner Periode zu erwarten, weil dort das Erdreich seit Jahrhunderten stark durchwühlt ist — und aus Osterreich kein Vergleichsmaterial bekannt war, fiel die zeitliche Einordnung schwer. Unter anderem wurde wegen des Wellenbandes erwogen, ob es sich um slawische Ware handeln könne, allein die sichere slawische Keramik sieht doch etwas anders aus. Die Klärung der Frage kam eines Tages aus Schlesien.

Die Erforschung der Frühgeschichte dieses Landes hat in den letzten Jahren durch die zielbewußte Tätigkeit des Museums in Breslau, vor allem durch M. Jahn, mächtige Fortschritte gemacht. Auch in Schlesien ist früher eine bestimmte wellenbandverzierte

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Ware als slawisch betrachtet worden[1]), während wir heute mit Sicherheit sagen können, daß sie von Germanen stammt und dem 4. Jahrhundert n. Ch. angehört.

Das schlesische Material rührt sowohl aus Siedlungen wie aus Gräbern her; besonders wichtig sind natürlich die Grabfunde, weil sie infolge ihres mehrseitigen Inhaltes besser als Siedlungsfunde die zeitliche und ethnische Bestimmung ermöglichen.

Wenn man die auf Abb. 2 und 3 nach Jahn wiedergegebenen schlesischen Scherben mit denen aus Stillfried vergleicht, sieht man, daß schlagende Übereinstimmung besteht. Wir finden das gleiche mehrzeilige Wellenband, bald steiler, bald flacher ausgeführt, bemerken, daß es bisweilen auch auf der Oberseite des Mündungsrandes angebracht ist und finden die gleiche Bildung des Randes. Wie in Schlesien gibt es auch in Stillfried unverzierte Scherben. Selbst die Beschaffenheit der Gefäßoberfläche[2]) ist hier wie dort die gleiche.

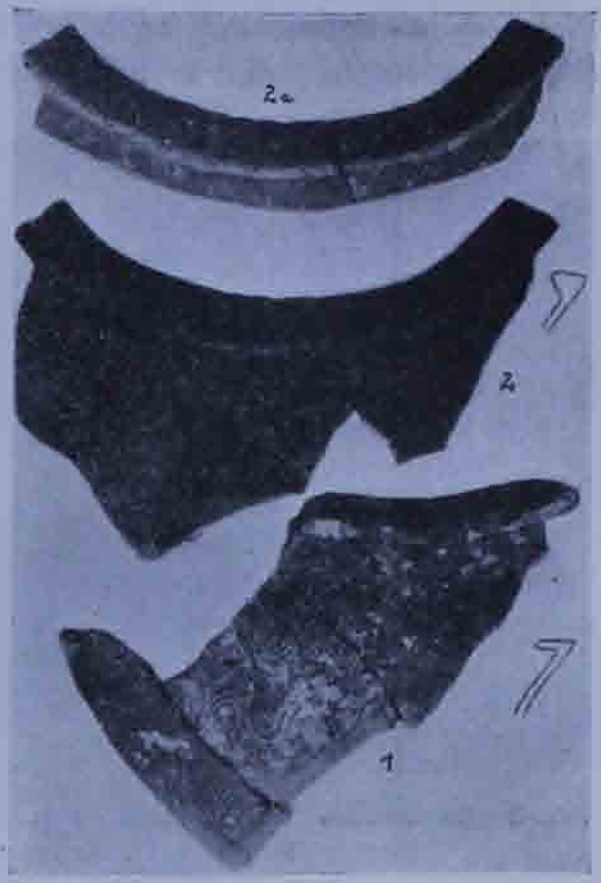

Abb. 1. Tongefäßscherben aus Stillfried (1) und Waidendorf (2, 3; 2a ist der Mündungsrand von 2). Etwas kleiner als 1/4 nat. Gr., die Profile stark verkleinert. Urgeschichtliches Institut der Universität Wien. Originalaufnahme.

[1]) Vgl. M. Jahn, Schlesien zur Völkerwanderungszeit (Mannus, IV. Ergänzungsband, 1925), S. 152.

[2]) Vgl. Jahn in Mannus, IV. Ergänzungsband, S. 149.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Das unvergleichlich zahlreichere Material Schlesiens zeigt verschiedene Muster, die in Stillfried noch nicht zum Vorschein ge-

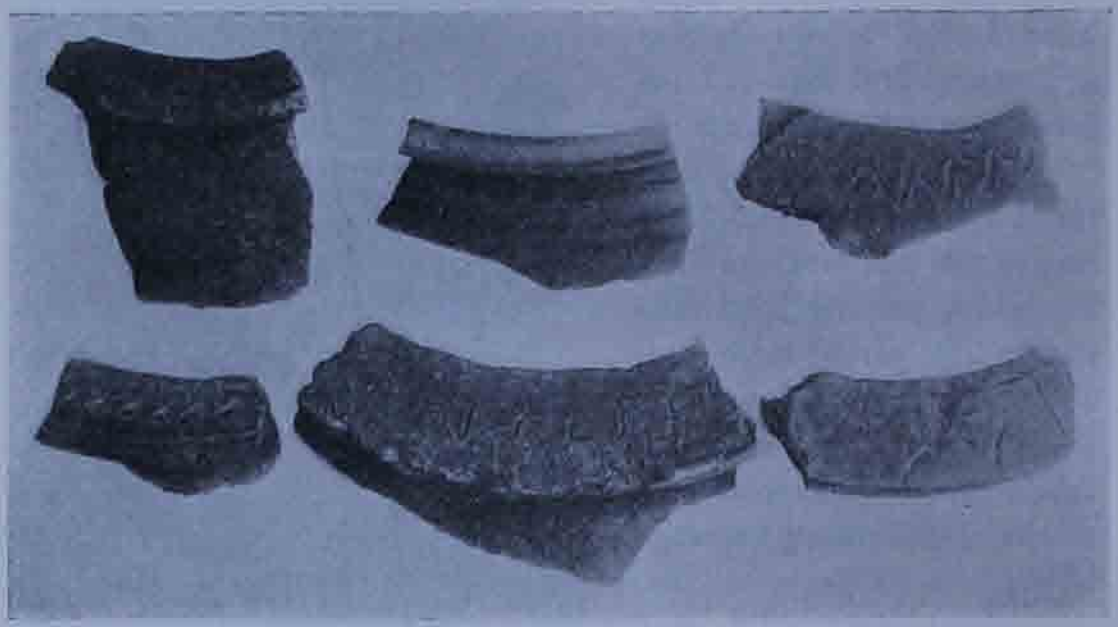

Abb. 2. Randstücke von Krausen. Von verschiedenen Fundorten in Schlesien. Nach Mannus, IV. Ergänzungsband, Taf. XVI.

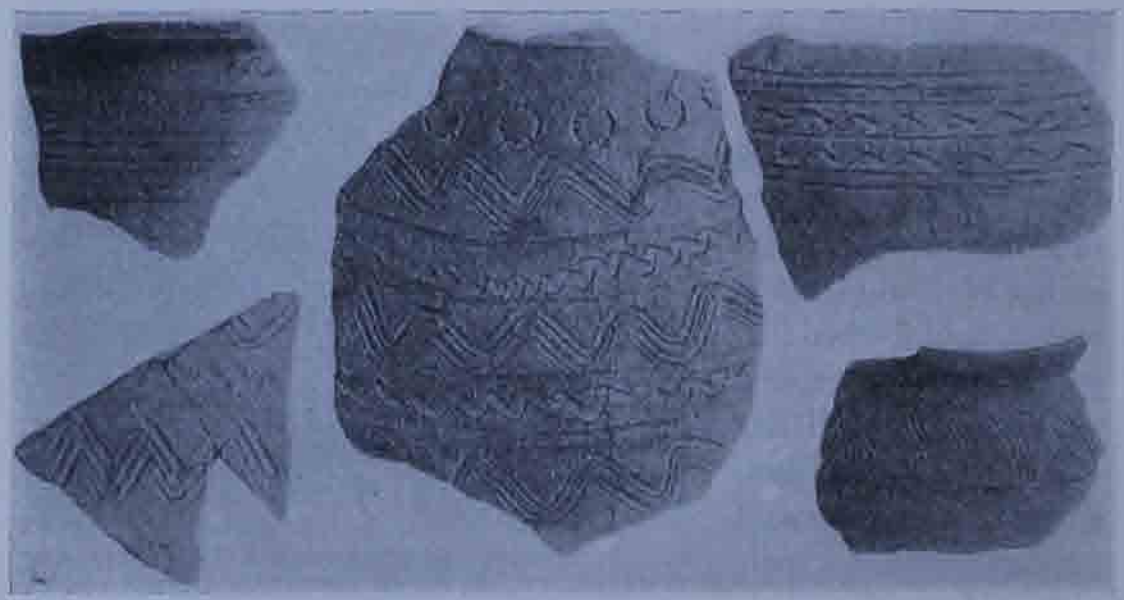

Abb. 3. Tongefäßscherben von zwei Fundorten im Kreise Brieg, Schlesien. Der Scherben oben links und unten rechts ist slawisch. Nach Mannus, VI. Ergänzungsband, Taf. XVII.

kommen sind, so das Sternchenmuster Abb. 4 und die aus Punkten bestehenden Kreise Abb. 3. Auch die einfache Wellenlinie, die in Stillfried noch fehlt, kommt in Schlesien häufig vor (Abb. 2 und 3

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

und Mannus, IV. Ergänzungsband, Taf. XV). Daß auch diese Linie, die in der Regel weniger sorgfältig gezogen zu sein scheint als das mehrzeilige Band, dem 4. Jahrhundert angehört, lehrt ein wichtiger Grabfund aus Graduschwitz, Kreis Ohlau[1]). Dort wurden in einem Skelettgrabe nebst einem Beinkamme, einem eisernen Pfriemen mit Knochengriff, einem eisernen Messer, einem Perlenhalsbande und einem tönernen Spinnwirtel Scherben von einem schwarzgrauen, handgemachten Topfe mit drei einfachen Wellenlinien und ein

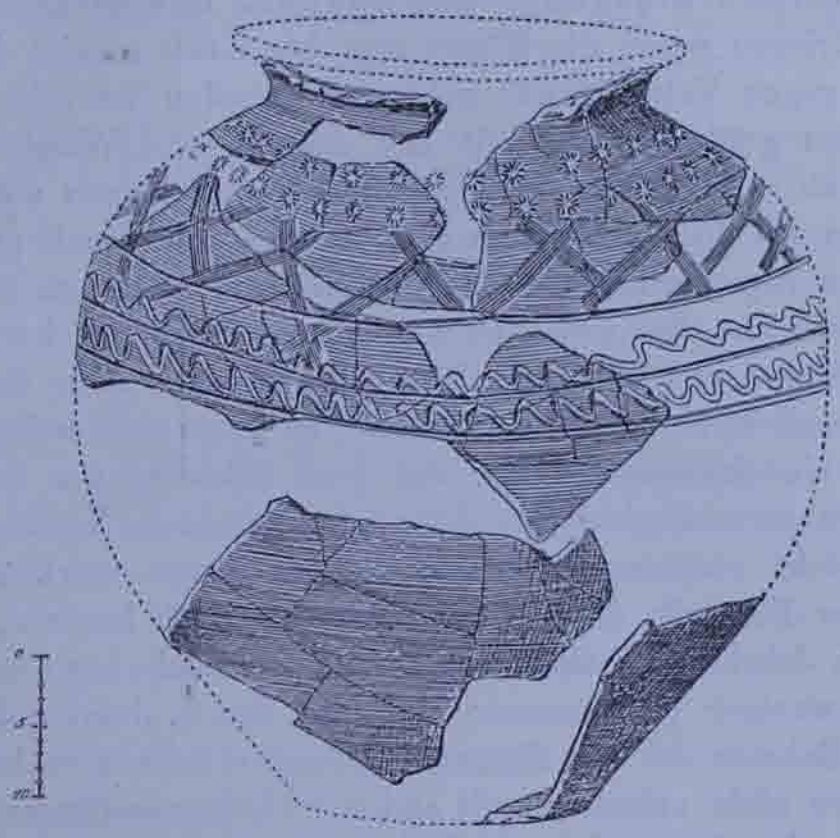

Abb. 4. Tongefäß aus Ellguth, Kreis Grottkau, Schlesien.
Nach Mannus, IV. Ergänzungsband, Taf. XVI.

Faltenbecher mit zwei solchen Linien gefunden. Es ist klar, daß der Faltenbecher — eine in Schlesien nicht seltene Erscheinung[2]) — römischen Vorbildern nachgemacht ist. Auch der Fund von Graduschwitz gehört ins 4. Jahrhundert.

Ist durch die Funde aus Schlesien das Alter und die ethnische Zugehörigkeit der angezogenen Verzierung und der zugehörigen keramischen Formen festgestellt, so ist durch die Stillfrieder Funde das Verbreitungsgebiet solcher Tonware auch außerhalb Schlesiens

[1]) M. Jahn, Germanische Gräber aus der Kaiserzeit. Altschlesien I, 3/4, 1926, S. 235 ff.

[2]) Vgl. M. Jahn in ebengenannter Arbeit, S. 139.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

erwiesen; denn daran, daß die Stillfrieder Scherben denen aus Schlesien in allem gleichartig an die Seite zu stellen sind, kann nicht gezweifelt werden.

Daß die hier behandelte Keramik Schlesiens germanisch ist, wird durch die Begleitfunde gesichert; Jahn weist sie den Wandalen zu. Ob man diese Zuweisung auch auf die Scherben aus Stillfried ausdehnen darf, ist nun freilich eine Frage für sich. Im 4. Jahrhundert saßen in Niederösterreich noch die stammverwandten Stämme der Markomannen und Quaden. Ihre durch lange Zeit in den Kriegen gegen die Römer erprobte Kraft scheint durch die Kämpfe gegen Valentinianus gebrochen worden zu sein, und sie zogen zum größten Teile mit den Alanen und Wandalen nach Westen ab. Die beiden letztgenannten Völker kamen aus Ungarn und fielen um 401 in Noricum ein; Stilicho, der sie schlug, siedelte sie in den Alpenvorländern als Föderaten an. Ganz ausgeschlossen ist es also nicht, daß sich eine wandalische Schar für kürzere Zeit in der Gegend von Stillfried niedergelassen hätte. Aber die größere Wahrscheinlichkeit spricht vorderhand, so lange nicht weitere Funde klärend hinzukommen, dafür, daß jene Scherben von den alteingesessenen germanischen Bewohnern des Marchtales herrühren. Wir dürfen nicht vergessen, daß die größere Masse markomannisch-quadischer Keramik, die wir aus Niederösterreich besitzen, aus dem 2. und 3. Jahrhundert stammt, während wir solche aus dem 4. Jahrhundert weniger gut kennen; ein Fund des 4. Jahrhunderts, der aus dem Rahmen des aus diesem Jahrhundert bekannten herausfällt, muß daher nicht unbedingt mit anderen Germanenstämmen in Verbindung gebracht werden. Und daß Wandalen in Schlesien und nichtwandalische Stämme in Niederösterreich die gleiche Tonware erzeugt haben sollen, ist auch nichts Außergewöhnliches, können wir doch gerade vom 4. Jahrhundert ab sehen, wie sich da besonders stark, zum Teile auch in der Keramik, gemeingermanisches Gut herausbildet.

Wenn es die historische Überlieferung und unsere archäologischen Kenntnisse noch nicht gestatten, die Stillfrieder Funde mit einem sicheren Stammnamen zu versehen, so sind sie doch als Bereicherung unseres Wissens vom keramischen Typenschatz der niederösterreichischen Germanen des 4. Jahrhunderts wertvoll, und die Hoffnung, daß mit der Zeit weitere Funde dieser Art an den Tag kommen werden, wird wohl nicht zu schanden werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 20_1

Autor(en)/Author(s): Franz Leonhard

Artikel/Article: Wandalische Siedlungsspuren in Niederösterreich? 132-136